

Zähne zeigen

Zur Situation junger Literatur in Burma

Dichter sind der burmesischen Militärjunta suspekt. Diese Erfahrung mußte Günther Grass schon vor einigen Jahren machen, als ihm die Einreise verweigert wurde. Doch was Grass nur um ein Kapitel in 'Zunge zeigen' brachte, erweist sich für die Schriftsteller Burmas als existentielle Bedrohung.

Wie alle Dissidenten, sind auch kritische Autoren der rigorosen Verfolgung ausgesetzt, besonders seitdem die Militärs 1988 die Demokratiebewegung mit unerbittlicher Grausamkeit niederschlugen. Viele haben es vorgezogen, in eine mehr denn ungewisse Zukunft in den Dschungel zu fliehen. Tausende wurden gefoltert, getötet oder verschleppt und durch Zwangsarbeit zugrunde gerichtet, viele verschwanden in Gefängnissen oder gar in einem der Gefangenenlager, die mit wenig Wachpersonal auskommen, weil die Häftlinge mit schweren Eisenketten gefesselt werden. Hier, in einem entlegenen, malarieverseuchten Gebiet, gibt es sonst nur noch ein Internierungslager für Leprakranke und deren – noch – gesunde Familienangehörige. In diesem 3000 Familien umfassenden 'Dorf' muß ein Zehntel der Menschen nicht an Lepra, sondern an Malaria sterben. Oft geben sich junge Mädchen der Prostitution mit den Aufsehern hin, um die teuren Medikamente für die Kranken beschaffen zu können. Doch Lepra, so heißt es von offizieller Seite, Lepra gibt es nicht mehr. Jedenfalls nicht in Burma. 'Burma' gibt es ja auch nicht mehr, seitdem die Militärs ihren Staat kurzerhand in 'Myanmar' umbenannt haben.

Wo unter Folter 'Geständnisse' erzwungen werden, wo die Herrschenden die Wahrheit verschweigen, verfälschen und sich mit einer Mischung aus Drohungen und Propaganda selbst beweihrauchern, da gerät Sprache – und damit auch Literatur – geradezu zwangsläufig in die Krise. Und das um so schlimmer, als das wichtige Korrektiv Satire im gegenwärtigen Burma einen schweren Stand hat.

Bissig

Vor einigen Jahren führte der nun 32jährige Zahnmediziner Thu Ra Polit-Satire im Kabarettstil in Burma ein. Als Künstlernamen wählte er treffsicher 'Zagana' – die Pinzette, mit der sich burmesische Männer die ungeliebten Barthaare entfernen.

Da Zagana am Einparteiensystem kein gutes Haar finden konnte, unterzog er die Verantwortlichen der kosmetisch zwar wünschenswerten, mitunter aber schmerzhaften Prozedur.

Dabei wählte er seine hochpointierten Witze – die allenthalben weitererzählt wurden und deren ganze Tragweite den Betroffenen immer erst sehr viel später bewußt worden sein soll – mit ebensolchem Bedacht wie seine Auftrittsorte. Im Vorfeld des für den 8.8.88 geplanten Generalstreiks fühlte er den Herrschenden in Yankin mit allen Mitteln der Kunst auf den Zahn, später gab er die Generalität auch vor dem Rangoon General Hospital der Lächerlichkeit preis. Hier hatten am 10. August 1988 Soldaten in eine spontane Demonstration geschossen und dabei Angehörige des Krankenhauspersonals, zufällige Besucher und Blutspender getötet oder verletzt. Die Demonstranten hatten an die Soldaten appellieren wollen, von weiterem Blutvergießen abzuhalten, da das Krankenhaus nicht noch mehr Schwerstverletzte versorgen konnte.

Zagana wurde daraufhin am 2. Oktober zusammen mit drei Filmschauspielern und einem Regisseur in einem Videoladen in Rangun verhaftet und anschließend schwer gefoltert. Sein Fall erregte aber zuviel Aufsehen und wurde im Ausland bekannt. So kam Zagana nach sechs Monaten frei – nachdem er wieder in einen vorzeigefähigen Zustand versetzt worden war. Zagana war aber nicht einzuschüchtern und wagte sich erneut an die Öffentlichkeit. Zur

Freude oppositioneller Exilburmesen kursiert auch im Ausland ein Zagana-Video. Seinen Humor hatte der standhafte Zahnarzt trotz der Drangsalierungen nicht verloren. Es werde immer wieder behauptet, er habe seit seiner Haft keine Zähne mehr. Zagana trat den Gegenbeweis an, nahm seine Prothese aus dem Mund, hielt sie hoch und zeigte seinen Peinigern so die Zähne. Vorläufig zum letzten Mal; nachdem es dem Geheimdienst endlich gelungen war, die politische Brisanz der neuen Persiflagen zu ergründen, wurde Zagana festgenommen. Soweit bekannt, sitzt er zur Zeit im Insein-Gefängnis ein, von dort sind zahlreiche Fälle schlimmster Folterungen bekanntgeworden.

Banya Zaw

Doch auch Autoren, die sich als Satiriker betrachten, leben in Angst vor staatlichen Übergriffen. Viele entscheiden sich dafür, ihre Identität hinter mehreren Pseudonymen zu verbergen – wenn ihre Texte überhaupt gedruckt werden.

Der 27jährige Ranguner Schriftsteller Banya Zaw sieht sich gezwungen, sein Geld mit schwerer Bauarbeit zu verdienen. Die Einkünfte aus der literarischen Produktion sind in den letzten Jahren zu einem kargen Zubrot zusammengeschrumpft, obwohl er auch Gelegenheitsgedichte für Grußkarten verfaßt. Nach der Schließung der Universitäten hat er sein Studium abbrechen müssen. Banya Zaw war für Burmesisch und Technologie eingeschrieben, als sich im März 1988 am Rangoon Institute of Technology der erste massive Widerstand gegen das Einparteiensystem regte.

In den Gedichten und Kurzgeschichten Banya Zaws sind oft deutlich westliche Einflüsse zu spüren, mitunter fühlt man sich an Beatniks erinnert oder man



Der Übersetzer und Lyriker Friedrich von Lustig in Rangun.

Foto: S. Hammer

ist überrascht, in den Stream of Consciousness eines Ranguner Buspassagiers abtauchen zu können.

Das gehört durchaus zum Programm, schließlich kennt und schätzt der junge Dichter die westliche Literatur, vor allem haben es ihm die Werke Bertolt Brechts angetan. Amerika und Westeuropa sind für viele junge Literaten Leitbilder, und das nicht nur in politisch-wirtschaftlicher Hinsicht.

Verwestlichung?

Während der britischen Kolonialherrschaft erlebte die burmesische Literatur einen grundlegenden Wandel. Jahrhundertlang waren die ehrwürdigen Dichtungen in einzelnen Palmblatt-Handschriften festgehalten worden. Der Zugang zu literarischen Schriften blieb im wesentlichen dem Mönchtum und den Hofkreisen vorbehalten. Daran änderte sich zunächst auch wenig, als Stipendiaten des burmesischen Königs die Technik des Buchdrucks aus Frankreich mitbrachten. Erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts entwickelte sich mit dem Abdruck populärer Bühnenstücke ein breiterer literarischer Markt.

Westliche Literaturformen drangen trotz britischer Besatzung nur langsam nach Burma ein, doch die Möglichkeit zu massenhafter Verbreitung des Schrifttums begünstigte eine Veränderung der literarischen Produktion. 1904 machte ein Werk Furore, das zunächst für eine original burmesische Schöpfung gehalten wurde: James Hla Gyaw hatte Dumas' „Der Graf von Monte Christo“ zu einer Erzählung im burmesischen Gewand umgeformt. Damit traf er offenbar den Nerv eines bisher unbefriedigten Leserbedürfnisses; die Nachfrage nach vergleichbarem Lesestoff war groß. So entstanden viele Übertragungen vor allem westlicher Unterhaltungsliteratur, doch wurden auch eigenständige Stoffe gestaltet.

Hatte bisher die Versdichtung das literarische Schaffen beherrscht, so bildete sich nun allmählich auch eine anspruchsvolle modern ausgerichtete Erzählliteratur heraus, in die westliche

Ausdrucksformen Eingang fanden. In den 20er Jahren schuf der Red Dragon-Verlag – einer der Initiatoren war der Vater der Friedensnobelpreisträgerin Aung San Suu Kyi – ein Forum für moderne sozialkritische Novellen und Romane.

Obwohl sich die Lyrik zunächst wenig veränderte, scheint sie nun zunehmend stärker unter westlichmodernistischen Sog zu geraten. Die burmesische Literaturszene gibt sich offen. Der deutschstämmige Friedrich von Lustig kam 1949 nach Rangun und gewann bald als buddhistischer Mönch hohes Ansehen. Seine profunde Kenntnis klassischer burmesischer Dichtung bewies er mit der Übersetzung bedeutender Werke. Unter seinem Ordensnamen

mit um.

Banya Zaw versteht seine Auseinandersetzung mit westlicher Literatur als eine geistige Öffnung, die der offiziellen Politik der Abschottung Burmas gegen das Ausland entgegengehalten werden soll. Westlicher Modernismus ist einer der subtilen Wege, auf denen Kritik an den politischen Verhältnissen ausgedrückt werden kann.

Wenn Autoren die starren Gattungsgesetze mißachten, dann kann das als eine Art von Ausbrechen betrachtet werden, die stellvertretend die Form aufsprengt, wo inhaltliches Rütteln an den brutalen Machtverhältnissen unter sagt ist. Jede Kritik an Militärapparat und SLORC ist streng verboten

Junge Dichter, die lyrischer Erhabenheit im alten Stil eine Absage erteilen, stellen klar, daß es im Moment nichts zu feiern gibt. Wird die Diktion sperrig, ungehobelt oder gar derb, dann spiegelt sich hier Bereitschaft zum Widersetzen, zum Widerstand. Wo die Stadt zu einem Motiv der Literatur wird, da ist ein gesellschaftlicher Brennpunkt angesprochen. Benennungen von Schauplätzen von Massendemonstrationen können zu einem Fanal der Erinnerung werden, das die Zensur nicht so einfach auslöschen kann: Warum sollte es zum Beispiel verboten sein, in einer

Sule-Pagode zu erwähnen?

Im Zweifelsfall schreckt die Zensur aber nicht davor zurück, auch noch einmal nach der Drucklegung eines Textes einzugreifen; sie verlangt, daß einzelne Worte oder Sätze geschwärzt, ganze Seiten aus Magazinen herausgetrennt werden.

Banya Zaw hat schon erleben müssen, wie ein Zensor Manuskripte vor seinen Augen zerriß. Dabei weiß der junge Dichter sehr genau, wie man Kritik in Andeutungen verstecken kann. So sehr sich das Regime auch bemühen mag, Kritiker zum Schweigen zu bringen, mundtot läßt sich die junge burmesische Literatur nicht machen.

Sabine Hammer

Die Autorin ist Schriftstellerin und war Anfang 1989 zwei Monate in Burma.

Gemeines Latrinengenre mit Dachluke

*Vor der Dachluke hocken
– das ist die fahldumpfe
Welt der Spinnennetzschleier*

*Scharnier: festgerostet
Maschendraht: Staub fingerdick
und hier hindurch kriecht
Tag für Tag in die Pupillen hinein
dasselbe Genrebild*

*Ein frischgehäuteter
Naga schlängelt sich schwarz
weg downtown*

*Und über den Kochstellen hängt
noch der Qualm
in Lockensträhnen
es riecht stechend ranzig
nach Chillies mit Öl
einer hat sein Wellblechdach verkauft
nun weint dauernd das Kind*

*Abendstimmung
Mann torkelt nach Haus
Ein Fluchschauer prasselt
in den Verschlag hinein
Kriegsstimmung*

*Über schamlosen Latrinen
kreisen schwarze Krähen
vor schamlosen Latrinen
streunen wilde Hunde
ein Happen fällt immer noch ab*

*Die Gosse ist
ein Jauchesees
abgeschottet
vom Rest der Welt*

*Mal abgesehen
von denen, die im Schlick nach
Wasserschlangen stechen
von denen, die Plastikmüll jagen*

*Ein paar Kinder spielen Überfall
eins hält die schwingende Schleuder
mit einer Art
Stolz*

Banya Zaw

Übertragung ins Deutsche von
Sabine Hammer.
Alle Rechte vorbehalten.

Ashin Ananda hat er aber auch eine Vielzahl eigener Gedichte veröffentlicht, in die behutsam westliche Stilmitel eingebracht sind.

Gratwanderungen

Daß avantgardistische Ambitionen junger burmesischer Literaten manchmal in Fremdtümeleien und Epigonentum westlicher Vorlagen steckenbleiben, versteht sich beinahe von selbst. Doch die Tatsache, daß westlicher Literatur offensichtlich eine ähnliche Anziehungskraft innewohnt wie T-Shirts, Jeans und amerikanischen Pop-Songs (die nur in burmesischer Übersetzung geduldet werden), ist kein Zeichen dafür, daß Burmas Nachwuchsautoren die eigenen literarischen Traditionen geringerschätzen, sie gehen nur anders da-